

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

67 (10.2.1925) Morgenausgabe

Bezugpreis: Drei in Haus halbjährlich 1.80 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.30 M. Durch die Post monatlich 2.00 M. auswärts 2.50 M.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Karlsruhe, Dienstag, den 10. Februar 1925.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Ziebart... Chefredakteur: Dr. Walter Schneider...

Abrechnung mit Herriot.

Der Sozialistenkongress in Grenoble.

F. H. Paris, 9. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Kongress der französischen sozialistischen Partei...

wolle. Aber diese Abrechnung sei ohne jede Wirkung, man müsse die Seelen entwaffnen und dies müsse das Ziel der Pazifisten sein.

Der Kongress war von dieser Rede wenig erbaunt und lehnte es ab, dem Redner eine Ausdehnung der Sprechzeit zu gewähren.

Die Hauptredner des Tages war der Abgeordnete Leon Blum, welcher sich dagegen wandte, daß man den sozialistischen Abgeordneten wegen ihrer Haltung in der Kammer Vorwürfe mache.

Am es vorwegzunehmen, der Redner erklärte resigniert an, daß der Partei unter den gegenwärtigen Umständen nichts anderes übrig bleibe, als Herriot weiter zu unterstützen, aber die Partei solle sich hüten, das Kabinett so fortzuführen zu lassen wie bisher.

Die ungeheuerliche Rede, welche Herriot am 28. Januar in der Kammer gehalten habe, müsse allgemeine Entrüstung erregen.

Poincaré unterscheidet sich von Herriot gar nicht mehr und die moralische Abrechnung, die allein geeignet sei, den Frieden wiederherzustellen, würde durch derartige Reden nicht gefördert werden.

son von einem Eintritt in die Regierung keine Rede sein könne. Aber das Verhältnis der Sozialistischen Kammergruppe müsse geklärt werden.

Klinhammer außerhalb des Saales durch ein Mitglied des Landtages Kenntnis von den Aussagen des Zeugen Kalk erhalten habe.

Der Berliner Skandal.

Das zweite Opfer.

m. Berlin, 9. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Als zweites Opfer der Skandalaffäre ist jetzt der frühere Reichspostminister Hoefle gefallen.

hammer, ob der hohe Verwaltungsbeamte, der dem Zeugen Einsicht in die Akten gegeben habe und dessen Namen er nicht nennen wollte, jetzt dem Parlament angehöre.

Das zweite Opfer der Skandalaffäre ist jetzt der frühere Reichspostminister Hoefle gefallen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen gibt der Zeuge Klinhammer an, aus denen er zu seiner ungünstigen Beurteilung des Charakters des Ministerialdirektors Kalk gekommen sein will.

Berlin, 9. Febr. (Zuspruch.) Als Nachfolger Dr. Hoefles tritt der Gewerkschaftssekretär Andreas Hule aus Heiligenstadt (Eichsfeld) in den Reichstag ein.

Der preussische Ausschuß.

Berlin, 9. Febr. (Zuspruch.) Der preussische Untersuchungsausschuß in der Barnat-Kutner-Affäre nahm am heutigen neunten Verhandlungstag seine Arbeit wieder auf.

Zeuge Kalk... Er sei organisiertes Mitglied der Deutschen demokratischen Partei und unterhalte zur sozialdemokratischen Partei keine Beziehungen.

Zeuge Kalk... Er sei organisiertes Mitglied der Deutschen demokratischen Partei und unterhalte zur sozialdemokratischen Partei keine Beziehungen.

Am weiteren Verlauf erklärt Kriminalinspektor Klinhammer, er habe nach den Bekundungen des früheren Reichswirtschaftsministers Wisell den bestmöglichen Eindruck, daß die von ihm tatsächlich beschlagene Ausfuhrbewilligung für Druckpapier mit einer gefälschten Unterschrift des Ministers versehen war.

Es seien damals solche Fälschungen so häufig vorgekommen, daß ein besonderes Dezernat zu ihrer Bekämpfung eingerichtet werden mußte.

Bauer will berichten.

M. Berlin, 9. Febr. (Drahtbericht.) Der ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Gustav Bauer hat seine nachmalige Vernehmung vor dem Untersuchungsausschuß des Landtages beantragt.

Annahme des Abkommens mit Siam.

Fortsetzung der sozialpolitischen Debatte im Reichstag.

Berlin, 9. Febr. (Zuspruch.) Am Regierungstisch: Reichsarbeitsminister Dr. Brauns. Präsident Roese eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 25 und teilt mit, daß der Abgeordnete Dr. Höfle (Zentrum) sein Reichstagsmandat niedergelegt habe.

Die Einzelberatung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums und der mit der Beratung verbundenen zahlreichen Anträge aller Parteien wird fortgesetzt.

Abg. Bren (S.) wendet sich gegen zahlreiche Betriebsstillegungen bei Reichsbetrieben, wodurch Tausende von Arbeitern erwerbslos geworden seien.

Abg. Hartmann (Dnt.) erklärt, seine Partei habe den Arbeitslosen immer größtes Entgegenkommen bewiesen.

Abg. Barthel (Dem.) beantragt einen Betrag von 80 Millionen Mark vorwiegend zur Unterstützung solcher Erwerbsloser zu verwenden.

Abg. Hädel (Komm.) verlangt Erhöhung der Mittel für die produktive Erwerbslosenunterstützung auf 500 Millionen Mark.

Ministerialrat Weigert meint, im kommenden Frühjahr werde voraussichtlich unter den Bauarbeitern keine Arbeitslosigkeit herrschen.

Die Beratung wendet sich dann dem Kapitel Tarifverträge und Lohnbewegung zu.

Abg. Hol (Dnt.) stellt nach seinen Erfahrungen als Beisitzer im Schlichtungsverfahren fest, daß die Schlichtungsergebnisse nur sehr kümmerliche Erfolge gehabt hätten.

Abg. Aufhäuser (Soz.) wirft den Unternehmerverbänden vor, sie bemühten sich, nun sie wieder Boden unter den Füßen hätten, lokale „Reaktion“ zu treiben.

Abg. Dr. Pfeiffer (Dt. Lpt.) erklärt, das System der Zwangstarife widerspreche dem System der Vertragsfreiheit.

Abg. Stegerwald (S.) bezeichnet es angesichts der Machtlosigkeit der Gewerkschaften als eine Staatsnotwendigkeit, daß von staatswegen in das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingegriffen werde.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) betont die Notwendigkeit, die Gefährdung öffentlicher Interessen durch Arbeiterkämpfe zu vermeiden.

Abg. Koch-Weiser (Dem.) erklärt, es müsse durch die namentliche Abstimmung festgestellt werden, ob die Deutschenationalen die Konsequenz aus ihrer Anschauung über den Vertrag ziehen und dagegen stimmen werden.

Abg. Schulz-Bromberg (Deutschnat.) erklärt unter lebhafter Unruhe der Linken, er wolle noch einmal feststellen, daß der Abgeordnete von Freytag-Loringhoven nicht gesagt habe, der Vertrag verstoße gegen Ehre und Würde des Reichs.

Abg. Dittmann (Soz.) wirft der Rechten vor, sie wolle die ganze Macht in die Hand bekommen.

Abg. von Freytag-Loringhoven (D-Nat.), der unter lebhaften Zurufen der Linken empfangen wird, erklärt, daß die Haltung der Demokraten und Sozialdemokraten in der letzten Sitzung seine Freunde veranlaßt hätte, ihre Stellung zu dem Vertrag nochmals zu überprüfen.

Abg. Dittmann (Soz.) wirft der Rechten vor, sie wolle die ganze Macht in die Hand bekommen.

Der Zeuge wendet sich dann in ärztlicher Erregung gegen die Ausführungen des Abg. Kutner in der letzten Sitzung.

Die Waldverwüstungen der Pfalz.

Der Prozeß Himmelsbach.

Geheimverträge mit Frankreich und Belgien.

U. Berlin, 9. Febr. (Drahtbericht.) Im Himmelsbachprozeß berichtet Zeuge Wildberger zunächst über die technische Konferenz vom 22. Oktober 1924, die sich mit der Durchführung des Londoner Abkommens beschäftigte. In dieser Konferenz gab das französische Fortifikationsministerium die Erklärung ab, daß es über die unbegründeten Angriffe gegen die an dem Vertrag beteiligten deutschen Firmen sehr erstaunt gewesen sei. Die Alliierten seien schon vorher zu viel größeren Abholzungen entschlossen gewesen, und zwar habe man zwei bis drei Jahre hindurch jährlich 400 000 Festermeter abholzen lassen wollen, wofür bereits ein festes Angebot nichtdeutscher Firmen vorgelegen habe.

Reichstagsabgeordneter Vogt sprach sein Erstaunen darüber aus, daß der Zeuge dem Gericht nur die Erklärung des französischen Fortifikationskomitees vortrage, die den schärfsten Widerspruch der deutschen Vertreter gefunden hätte. Durch solche Erklärungen solle die Firma Himmelsbach nur weiß gewaschen werden. Der Beklagte Fernbach erklärte zu dieser Aussage ebenfalls, daß die Franzosen den Versuch gemacht hätten, Himmelsbach zu schaden. Ihre Taktik sei überhaupt dahin gegangen, alle diejenigen zu unterstützen, die ihnen bei ihrer Ausübung des deutschen Eigentums geholfen hätten. Zwei Tage lang hätten die Franzosen um eine Erklärungsleistung der Firma Himmelsbach vergeblich gekämpft.

Der Zeuge Wildberger bekundet weiter, daß in der fraglichen Sitzung überhaupt keine deutsche Erklärung erfolgt sei, wohl aber in der Sitzung zuvor, in der die Franzosen ausdrücklich eine mißbilligende Erklärung der Konferenz (!) gegen die Festschlagung beantragt hätten. Die Franzosen hätten die Befürchtung ausgesprochen, daß durch solche Einwürfe gegen die vertraglich gebundenen Firmen auch die betreffenden Bestimmungen des Londoner Abkommens gefährdet werden könnten. Die deutsche Abordnung habe sich jedoch auf den Standpunkt gestellt, daß zu solchen Befürchtungen kein Anlaß vorliege. Weiter bekundet der Zeuge, daß nach seiner Kenntnis Himmelsbach nach Fertigstellung der Verträge ihm gegenüber als die nächste Aufgabe bezeichnete, an die Regierung zweis. Eintritts in die Verträge heranzutreten. Er sei entsetzt gewesen, als er hörte, Berlin habe diese Verträge noch nicht einmal lesen wollen. Außerdem hätte der Vorsitzende des französischen Fortifikationskomitees keinen Zweifel daran gelassen, daß Paris in energischer Weise die Festschlagung aus den Couverturen verlange und daß es überhaupt nur als ein „Entgegenkommen gegenüber den deutschen Firmen“ zu bezeichnen sei, wenn man mit ihnen Verträge abschließe, da genügend Angebote von effizienten Firmen vorlägen. Himmelsbach habe deshalb von der Regierung verlangt, sie solle den Firmen wenigstens Kredite geben. Dann wäre der Wald stehen geblieben und man hätte den Franzosen mit diesen Krediten Holz anderweitig verkauft. Aber auch darauf habe sich die Regierung nicht eingelassen.

Regierungsrat Dr. Kaiser-Berlin widerspricht der Auffassung, als ob die Meinung Dr. Wildbergers auch diejenige der deutschen Regierungsvertreter gewesen sei. Nach längeren Erörterungen über den Unterschied zwischen Bente und Coup ruft Regierungsrat Kaiser den Zeugen Dr. Alsbach zur Unterstützung zu:

Glauben Sie etwa denn, daß nach dem Beginn der Koblenzer Verhandlungen die Firma Himmelsbach in der Pfalz noch einen Baum hätte schlagen können? Bei der Volkswut wären die Arbeiter einfach totgeschlagen worden.

Dr. Himmelsbach: Das wäre unegal gewesen, (!) denn die Regierungen haben uns so und so kaputt gemacht. Reichstagsabgeordneter Dr. Becker: Durch wen ist denn diese Volkswut erzeugt worden, durch Herrn Fernbach?

Fernbach: Nein, durch die Waldschlichterei. Regierungsrat Dr. Kaiser-Berlin: Jedenfalls möchte ich feststellen, daß sich seitens der Firmen nicht der geringste Widerspruch erhob, als wir bei Beginn der Vergleichsverhandlungen zunächst verlangten, daß die Fällungen sofort eingestellt würden.

Ministerialrat Mantel-München antwortet auf eine Frage Dr. Alsbachs, welcher Unterschied zwischen Bente und Coup bestehe, bei beiden handele es sich nämlich um Holzschläge, bei Coup aber um ausgeglichene Bestände, und zwar um die besten Eichenforsten der Pfalz.

Dr. Alsbach: Es war eben ein Fehler der Landesregierungen, daß sie nicht in Verträge eingetreten sind und den Firmen keinen Ersatz aus dem unbelegten Gebiet geliefert haben.

Ministerialrat Mantel: Gott sei Dank, daß sie das nicht getan haben, sonst würde diese Verhandlung vielleicht so anders stattfinden. (Große Bewegung im Saal.)

Dr. Becker: Wäre es Ihnen lieber gewesen, die Firma Himmelsbach schlägt 40 000 Festermeter oder die Franzosen schlagen 80 000 Festermeter? — Ministerialrat Mantel:

Wäre Himmelsbach nicht in die Verträge eingetreten, dann wäre unseres Erachtens fast gar nichts gefüllt worden.

Ein hoher französischer Fortifikationsbeamter soll selbst geäußert haben, die Franzosen wären nicht in der Lage gewesen, diese ungeheure Holzmenge in der kurzen Frist von acht Wochen zu fällen.

Dr. Becker: Die Franzosen hatten doch schon 2 Millionen Festermeter gefällt.

Ministerialrat Mantel: Nein. Sie hätten sie auf dem Stamm verkauft. — Der Zeuge stellte u. a. noch fest, daß Him-

melsbach für den Festermeter auf dem Stamm nur 10 A bezahlt habe. Welche Beträge aus den Coupschlägen dem Reparationskonto gutgekommen seien, lasse sich nicht feststellen. Als der Zeuge betont, daß die bayerische Regierung von den vertragsschließenden Firmen über die Verträge im Unklaren gelassen worden sei, wozu der Prokurist Wäcker ein

daß auf besonderes Verlangen der Franzosen und Belgier die deutschen Regierungen über den Inhalt der Verträge nicht unterrichtet werden sollten.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung kam der Zeuge Mantel auch auf die Verhandlungen zu sprechen, die im Dezember v. J. zwischen der bayerischen Regierung und den Vertretern der Firma Himmelsbach wegen der Waldverwüstungen in der Pfalz eingeleitet worden wären. Zeuge hat selbst bei diesen Besprechungen das Wort gegen der beteiligten Firmen als

die schwärzeste Tat bezeichnet, die seit dem Reichenschlus in Deutschland vorgekommen sei.

Zu einer Einigung sei man damals nicht gekommen. Dr. Himmelsbach: Ist Ihnen nicht bekannt, daß aus diesen Verträgen Gutskonten für das Deutsche Reich auf Reparationskonto geführt sind? — Zeuge Mantel: Soweit ich weiß, ist das nicht der Fall. — Regierungsrat Kaiser:

Tatsächlich ist nicht ein einziger Posten des Ruhrkampfes gutgeschrieben worden.

Dr. Himmelsbach: Dann sind diese Beträge irgendwo ausgetilgt worden. Jedenfalls haben wir im guten Glauben gehandelt, daß sie angerechnet werden.

Amerika und das Pariser Abkommen.

Nachträgliche Änderungen am Pariser Protokoll.

(Eigener Kabeleinstich der „Badischen Presse“.)

J. S. New York, 9. Febr. Wie aus Washington gemeldet wird, wird im Auswärtigen Amt zugegeben, daß tatsächlich an dem Pariser Protokoll nach seiner Unterzeichnung noch Veränderungen vorgenommen worden sind. Es wird aber betont, daß diese nur geringfügiger Natur gewesen seien.

Amerika verlangt volle Rückzahlung.

(Eigener Kabeleinstich der „Badischen Presse“.)

J. S. New York, 9. Febr. Die in der Schuldenfrage von England an Frankreich gerichtete Note wird keinesfalls eine Änderung der Vereinigten Staaten gegenüber dem Schuldenproblem zur Folge haben. In offiziellen Kreisen gibt man nach wie vor seiner Bereitwilligkeit Ausdruck, entgegenkommende Zahlungsbedingungen zu gewähren, aber gleichzeitig auf der vollen Abtragung der Schulden zu bestehen.

Ein Widerruf Haarmanns.

hk. Hannover, 9. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das Neueste von dem vierundzwanzigmal zum Tode verurteilten Massenmörder Haarmann ist, daß er es fertig gebracht hat, einen seitenlangen Brief zu schreiben und diesen Brief aus dem Gefängnis heraus an den Adressaten gelangen zu lassen. Der Brief enthielt nicht weniger als einen knappen Widerruf aller von Haarmann gegen Grans erhobenen Beschuldigungen wegen Teilnahme an den Morden. Der Brief Haarmanns hat insofern weittragende Folgen, als damit den Verteidigern des Grans ein Instrument in die Hand gegeben wird, eine Wiederaufnahme des Verfahrens in die Wege zu leiten. Wie der „Hannoversche Kurier“ erzählt, hat Haarmann inzwischen auch vor dem Richter seine Grans belastenden Aussagen zurückgezogen. Es wird nunmehr in eine amtliche Nachprüfung einvernommen darüber, ob und inwieweit Haarmanns jehiger Brief auf Glaubwürdigkeit Anspruch machen kann. Beide Verteidiger, Justizrat Benzen und Rechtsanwalt Lohse hatten am Montag morgen bereits eine Unterredung mit dem Oberstaatsanwalt.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interimsteil.)
Dienstag, den 10. Februar.
Bad. Landestheater: „Mignon“, 7-10 Uhr.
Kolosseum: Variete-Vorstellung, 8 Uhr.
Hof-Vorstellung: „Columbus“, 8 Uhr.
Lustspiel-Theater: von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr, 8 Uhr Konzert.
Gesandtschaft Silderbund: Generalversammlung i. „Goldenen Adler“, 7-9 Uhr.
Instrumentalverein-Gesellschaft Eintracht: Konzert im Eintrachtssaal, 8 Uhr.
Friedrichs-Verein: Monatsversammlung in der „Rainau“, Badstr. 68, 8 Uhr.

(Großes Gelächter links und in der Mitte). Deshalb hätten auch diejenigen seiner Freunde, die Gegner des Vertrages seien, sich entschlossen, dafür zu stimmen. (Schallendes Gelächter links und in der Mitte.)

Abg. Dittmann (Soz.) stellt unter Heiterkeit der Linken fest, daß die sozialdemokratische Erziehungsarbeit bei den Deutschnationalen Erfolg gehabt habe. (Lachen rechts.)

Abg. Koch-Weser (Dem.) beantragt, die Rede des Abg. von Freitag-Loringhoven zum öffentlichen Anschlag zu bringen. (Große Heiterkeit.) So zynisch habe noch niemand die Verantwortungslosigkeit seiner eigenen Rede im Reichstag öffentlich dargelegt. (Unruhe rechts, lebhafter Zustimmung links.)

Abg. Graf Westarp (D.Nat.) erklärt sich damit einverstanden, daß die Rede des Abg. von Freitag-Loringhoven zur weitesten Verbreitung im ganzen Lande angeschlagen werde. (Heiterkeit rechts.) Dem Bote mühten die Augen geöffnet werden über den Zynismus der Demokraten und Sozialdemokraten, in Fragen der Außenpolitik lediglich zu entscheiden nach innenpolitischen und taktischen Rücksichten.

Die dann folgende Abstimmung ergibt die Annahme der Vorlage mit 244 gegen 129 Stimmen bei einer Stimmenthaltung. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten und die Nationalsozialisten.

Die Vorlage wird darauf auch in dritter Lesung angenommen. Darauf verläßt sich das Haus auf Dienstag mittags 2 Uhr. Tagesordnung: Reichsarbeitsministerium.

Schluß der heutigen Sitzung 7 Uhr.

Der Reichskanzler in Köln.

* Köln, 9. Febr. (Zuspruch.) Reichskanzler Dr. Luther empfing heute nachmittag 5 1/2 Uhr im Rathaus die Vorstände des Stadt- und Landkreisesverbandes, den Vorstand des Wirtschaftsausschusses, die Mitglieder der Gewerkschaften und Vertreter der Presse des besetzten Gebietes. Die Vertreter der Organisationen trugen dem Reichskanzler ihre Wünsche vor, auf die dieser wiederholt Ausführungen machte. Uebereinstimmend wurde dabei die Notwendigkeit der Herstellung eines Vertrauensverhältnisses zwischen den verschiedenen Wirtschaftsklassen, zwischen Regierung und Volk betont. Besonders wurde dem Reichskanzler gegenüber der dringende Wunsch ausgesprochen, daß die Reichsregierung stets den materiellen Erfordernissen des besetzten Gebietes ihr besonderes Augenmerk in wirksamer Weise zuwenden möchte.

Reichskanzler Dr. Luther reist morgen früh nach München, wo er nach verschiedenen Empfängen am Abend sprechen wird. Mittwoch hält sich der Kanzler in Stuttgart und Donnerstag in Karlsruhe auf. Von dort wird er nach Berlin zurückkehren, um nach Erledigung der dringendsten Fragen nach Königsberg in Preußen zu fahren.

Bayern und der Finanzausgleich.

W. München, 9. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In diesem Kreise bezeichnet man die Zugeständnisse des Reichsfinanzministers gegenüber dem Finanzvergleichsprogramm der Länder als unzureichend. Die Länder könnten sich unmöglich mit der Ausschließung eines Zuschlagrechtes zur Einkommen- und Körperschaftsteuer abfinden lassen, umso weniger, als sich hinter einem solchen System der Zuschläge die Tendenz verberge, die Einkommensteuer wieder fester an das Reich heranzuziehen. Das umgewandelte System mache die Länder und Gemeinden nur zu Empfängenden nehme ihnen aber die Sorge und die Verantwortung für die Auslagendeckung nicht.

Noch keine Einigung in Paris.

F. H. Paris, 9. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ist kein Fortschritt zu verzeichnen. Staatssekretär Trendelenburg hielt zwar, da der Handelsminister Reynaldi bis morgen von Paris abwesend ist, täglich Besprechungen mit dem Direktor des Handelsministeriums ab. Es war aber bis heute abend nicht möglich, eine Normel zu finden, welche den deutschen Unterhändlern befriedigende Ermie. Staatssekretär Trendelenburg erklärte neuerlich im Namen der deutschen Abordnung,

daß Deutschland einem provisorischen modus vivendi bis zum 1. Dezember 1925 zustimmen würde, wenn es Garantien bekäme, daß in dem endgültigen Handelsvertrag für deutsche Waren der allgemeine Minimaltarif bewilligt würde.

Reynaldi gestand dies am Freitag zu und versprach, daß der deutschen Abordnung ein bestimmter schriftlich ausgearbeiteter Vorschlag zugehen würde. Dieser ist zwar heute eingetroffen, aber die Garantie, daß Deutschland den allgemeinen Minimaltarif erhält, ist in durchaus nicht bestimmter Form gegeben,

lediglich also die deutsche Abordnung sich einseitig für nicht befriedigt erklärt

und von den Franzosen eine bestimmte Präzisierung des Vorschlages verlangt. Würde dieser bis morgen in einer den Staatssekretär Trendelenburg befriedigenden Form eintreffen, so könnte am Nachmittage eine Vollziehung der beiden Delegationen abgehalten werden.

Rienzi, der letzte der Tribunen.

Neueinstudierung.

„Dieser Rienzi mit seinen großen Gedanken im Kopf und im Herzen unter einer Umgebung der Rohheit und Gemeinheit machte mir zwar alle Herzen vor sympathischer Liebestregung erhitzen, dennoch entsprang mein Plan zu einem Kunstwerke erst aus dem Zusammenstoß eines rein kritischen Elementes in der Atmosphäre des Feldes. Die Friedensboten, der stürzliche Auferstehungsakt, die Schlachttöne — das war es, was mich zu einer Oper: Rienzi bestimmte.“ Richard Wagner hat mit diesem Bekenntnis zugleich die populärsten Stücke dieser großen tragischen Oper in fünf Akten genannt. Wie aus einer anderen Welt hebt sich aus der Ekstase der Kraft- und Schwungformen ein weicher, seelenvoller Frauenschlag, der liebliche Chor der Friedensboten. Den zweiten Akt eröffnend, klingt er aus der Ferne in das Kapitäl herein. Er bildet einen musikalischen Höhepunkt, der seiner inneren Kraft nach nicht überboten wird vor dem empörenden Doppelschlag des ersten Finales, dem in schwerer Blechpanzerung aufstrebenden triegerischen Marsch, der zu einer stammenden Schlachthymne von starker Schlagkraft hinüberleitet, oder dem Triumpfhymne des dritten Aktes. Wie diese Zugänge, sind auch die beiden folgenden im Wesentlichen auf den Rhythmus des Marches angelegt, aber sie streben bewußt über die äußere Theaterwirkung, über die blendende dekorative Geste weit hinaus. Herzenslose brechen hervor; die Musik wird Kinderin des Seelischen. Rienzi Gebet und seine Szene mit Irene zeugen dafür.

Weder die äußere, verlogene Maske strebt auch das Textbuch, das bereits in der stämmischen, umrauscht von Massenschreien, Festen und prunkvollen Aufzügen, steht Rienzi, der letzte der Tribunen. Ein politischer Idealist, ein Phantast, der glaubt im Nachrückeln des Böbels die tyrannische Gewalt der zuchtlosen Vornehmen zu brechen. Rom frei und groß und zur allmächtigen Herrscherin der Welt zu machen. Alle übrigen Figuren treten zurück. Von ihnen gewinnt das tragische Gesicht von Irene, der Schwester des Tribunen, Inter-

esse. Fast lächerlich wirkt für unser Empfinden der Gegenspieler Adriano dadurch, daß ihn Wagner für eine Frauenstimme komponierte. Er ist ein Held des Wortes, dabei ein mangelvoller Charakter. Mit seinem oratorischen und heroischen Massenaufwand ist „Rienzi“ in keiner ganzen Anlage eine historische Prosaoper, von der Richard Wagner nach der Aufführung in Dresden (1842) glaubte, daß er die Musik dazu ohne Bedenken geschaffen habe, fast zwei Jahrzehnte zu einem weitlich anderen Ergebnis gelangte und in einem Aufsatze hervorhebt, daß „dieses Werk seine Konzeption und formelle Ausführung den zur Nachfolgerung aufzufordernden frühesten Eindrücken der heroischen Oper Spontinitis, sowie des glänzenden, von Paris ausgehenden Genres der großen Oper Rubens, Meyerbeers und Halévy's verbanke.“ Eine Nachahmung, die nicht die stilvolle Einheitslichkeit etwa der „Jüdin“ von Halévy erreicht; Banalitäten bringt, im Ganz und im Rhythmus der Marchenmusik ihre äußere Wirkung sucht und findet. Gewiß ist daran manches richtig, aber keines der Werke von Ruben, Spontini, Meyerbeer, Halévy weiß so stark durch seine Ehrlichkeit zu sein, wie der „Rienzi“. Er überträgt sie alle durch das Feuer der genialen Jugend, die ihn (wie Wagner selbst sagt) mit „heroisch gestimmtem Enthusiasmus durchweht.“ Eine Nachahmung und doch weit mehr: Ein Werk des Übergangs. Denn viele Beziehungen zum Werk von Ruben und Meyerbeer sind in der mittleren Periode des Kunstschaffens Richard Wagners lassen sich umsover nachweisen.

Ein Vergleich mit dem Textbuch ergibt, daß diese Oper, in ihrer ursprünglichen Zurechtlegung, „Rienzi's Größe“ und „Rienzi's Fall“, in der heutigen Neueinstudierung eine starke Kürzung erfahren hatte. Wahrscheinlich haben wir hier jene Einrichtung gesehen, die Frau Cosima Wagner und Felix Mottl für die erste Karlsruher Aufführung herausgaben. Die Striche und Zusammenziehungen sind aus praktischen Erwägungen heraus nicht unbedeutend. Eine andere Frage ist nur die, ob damit nicht der innere Organismus des Kunstwerkes zerstört wurde, so daß man von plumpen, gehäuften und grotesken Effekten sprechen könnte.

Die Wiederaufnahme des Werkes war hinsichtlich und musikalisch mit großer Sorgfalt vorbereitet. Der Erfolg war stark und nachhaltig. Vereinzelt die von Staatskapellmeister Alfred Lorenz schmissig dirigierte Ouvertüre schlug glücklich ein. Wir möchten hier kurz besondere Aufmerksamkeit schenken, weil sie auch in unseren Konzerten heimisch geworden ist. Sie reißt die wichtigsten Themen sonatenmäßig aneinander. Ein langgezogener Trompetenton eröffnet dieses effektvolle Vorspiel, das sich großzügig auf das erste und zweite Finale und

auf den stammenden Kampfhymnus „Santo Spirito“ stützt und durch ein orchestrales Massenauftreten in diese historische Brunstoper einleitet. Den Volkstribunen gab Kuboff Ballo mit der fast unerschöpflichen Kraft seines Organs, dessen Klang sich mit den Anforderungen der Partie deut. Im Ganzen eine hervorragende Leistung; besonders die beste neben Valerina. Malz Franz gab die Irene edel und warm und interessierte besonders in den beiden letzten Akten. Gewandt in der Darstellung und frisch im Gelang war der Adriano von Kammerjängerin Hedz Tracema-Brügelmann. In kleineren Rollen seien mit herrlicher Anerkennung genannt Hete Stecher die Kammerjänger Dr. Hermann Walderspennig und Dr. Ruffard, Theodor Heuser, Christian Landner und Dr. Lohninger. Brachtvolle Massenformen voll Lebendigkeit in der Regie von Hans Bülar, der sich für den reibungslosen Ablauf des szenischen Geschehens große Verdienste um die Neueinstudierung der Oper erworb. Staatskapellmeister Alfred Lorenz entfaltete eine reiche Schwingung, sagte Solisten, Chöre, Bühnenmusik kraft zu einheitlichen Ganzen zusammen. Großartig steigerte er die Finalen der ersten Akte. Mit Bedauern vernimmt man die Kunde, daß diese unsere Oper Jahrzehnte hindurch sehr verdiente Künstler mit Schluß dieser Spielzeit aus dem Verbanne unseres Badischen Landestheaters auszuscheiden gedenkt. Bieleicht läßt sich in letzter Stunde bei ihm wie auch bei Kapellmeister Wilhelm Schwempe ein Weg der Vermittlung finden. Direktor Emil Burkard stellte den „Rienzi“ in prachtvolle Bühnenbilder, und Margarete Schellenberg hatte für gelbmadvolle farbige Gewänder Sorge getragen. Mit ganz besonderer Anerkennung gedenken wir den hervorragenden Leistungen unserer Theaterchöre. Dankenswert war auch die Mitwirkung des gemischten Chores des Badvereins unter der Leitung von Direktor Franz Philipp, der die Chöre sorgfältig einstudiert hatte. Der frische, blühende Chorlanka ließ aufhorchen. Reicher Beifall rief nach jedem Akte die Hauptdarsteller diese Male vor den Vorhang.

Für die langerbte Wiederaufnahme dieses trotz manchen Vorbehalten in seinem Schwung doch genialen Jugendwerkes von Richard Wagner dürfen wir dankbar sein.

Chr. Hertle.
*
Reudesheater. Infolge Erkrankung von Malie Franz findet an Stelle der für heute angekündigten Aufführung von „Intermezzo“ eine Wiederholung von Thomas „Mignon“ statt. Beginn der Vorstellung 7 Uhr.

Pforzheimer Brief.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

4. Pforzheim, 8. Februar 1925.

Maskenball! Welch einen besonderen Klang hatte dieses Wort für uns, die wir vor dem Weltkriege unsere „Jugend“ verleben durften. Große Erinnerungen klingen noch heute an jene Tage nach, an denen wir innen und außen den wirklichen Menschen einmal gründlich abstreifen, uns eine Larvenmaske aufsetzen und uns selbst mit den anderen zum „Narren halten“ konnten. Weltkrieg und Nachkriegszeit haben die schönen Tage fast vergessen lassen. Die Zeiten waren zu ernst zu Narzetteien. In diesem Jahre nun glaubte man, wieder damit anfangen zu sollen, den Menschen auch diese Freude ganz frei zu geben. So jagen sich die Maskenbälle geradezu und man scheint das alles in einem Jahre nachholen zu wollen, was man ein Jahrzehnt entbehren mußte. Die Krönung des Faschingstreibens sollte für uns in Pforzheim am Samstagabend das erste Pforzheimer Maskenballfest unter dem Motto „Die große Spielzeugachtel“ sein. Zum ersten Male wagten sich mit diesem Fest die Pforzheimer Künstler an die Öffentlichkeit, um zu zeigen, wie man ein solches Fest auch wirklich künstlerisch aufbauen kann. Und der Versuch ist, wie ja nicht anders zu erwarten, gelungen. Wir beherbergen in unseren Mauern eine Anzahl namhafter Künstler, die es verstehen, Feste „aufzumachen“ und durchzuführen. Wer gestern den Saalbau betrat, der kannte ihn nicht wieder. Schon in der Eingangshalle und vor den geräumigen Garderoberräumen im Treppenhaus hatten die beiden Künstler, Dir. Prof. Kling von der Kunstgewerbeschule und Architekt Benzinger stilvolle Aufbauten errichtet, die eine Ahnung von dem Feste gaben, was noch weiter kommen sollte. Wenn man dann die breite Treppe hinaufschritt zum großen Saal, so konnte man hier im flammenden Lichtmeer Dekorationen sehen, die gleichfalls alles in den Schatten stellten, was man bei solchen Anlässen gewohnt ist. „Die große Spielzeugachtel“ war hier dekorativ aus dem Wirken von Prof. Joho von der Kunstgewerbeschule, im Verein mit Architekt Benzinger und Maler Goegel entstanden. Den kleinen Saal hatten Bildhauer Kassube und Architekt Porscheidt in die „kleine Spielzeugachtel“ umgewandelt und die Künstlerinnen Niesentiere, Goldaten, Puppen usw., die auf Postamenten an die Wände gelehrt waren, waren im Verein mit Dekoration und Lichteffekten das Entzücken aller „großen Kinder“, die sich versammelten. Die beiden Bühnennebenräume hatten die Künstlerjungfräule „Nuglun“ u. „Turm“ gemüßig eingerichtet, sogar eine Kutschbahn fehlte hier nicht. Die beiden Regalbahnen verzauberten die Architektinnen Schrade und M. Müller in lauschige Nischen, in denen es sich gut ausruhen ließ, wobei sie noch ein Nebengelaß in eine „süßere Kojenstube“, in der es Bier zum Maß gab, verwanbelt hatten, so nämlich, daß sie in der dunkelsten Ecke einer Großstadt sein konnte. Schon kurz nach 7 Uhr entwickelte sich ein buntes Treiben und gar viele ausgezeichnete und mit Liebe zusammengestellte Kostüme konnten man erblicken, jedoch es dem Preisrichterkollegium schwer wurde, die zehn originellsten Damen- und fünf Herrenmasken auszuwählen. Das bunte Gemimmel, das sich im Saale zu den Klängen zweier Kapellen im Tanze wiegte, war von den Galerien aus ulkig anzusehen. Den Glanzpunkt bildete ein Bühnenspieler „Der Traum des Goldschmieds“, das von Prof. Vert Joho verfaßt und inszeniert war, wobei ihm im Herausarbeiten der Kostüme seine Gattin, Vera Joho, tatkräftig unterstützt hatte. Die Tänze waren von Anneliese Dittler-Pforzheim einstudiert. Karbenprächtig wirkte das Bild, dargestellt von einem „jungen Goldschmied“, der Göttin „Poliz“, dem „Tigerer“, den „Gestirnen“ und dem „Gold“, sowie den „fünf Erdteilen“, die alle durch prächtige Jungmädchengestalten verkörpert wurden, die sich im Tanze wiegten. Es war eine Vorführung, wie man sie sonst bei Maskenbällen nicht gewohnt ist, ein Zeichen, daß wir auf einem wirklichen „Künstlerfest“ waren. Nach seiner Beendigung huldigte man wieder dem Tanze, der sich bis 4 Uhr morgens ausdehnte. Das Fest selbst war ein voller Erfolg der Veranstalter. Doch noch ein Wort über die „Menschen“ und „Stimmungen“. So sehr wir uns alle bemühen, den grauen Alltag im Faschingstrubel zu vergessen, denn wir können selbst unter Schlägel ja doch nicht meistern, es ging einfach nicht. Die Fröhlichkeit der Vorkriegsjahre ist von uns gewichen. Die Maske bleibt zu sehr Maske. Es ist ein Unterton vorhanden, den man nicht ganz los werden kann. Unsere Fröhlichkeit ist mehr Selbsttäuschung, als rein empfunden. Dazu kommt noch, daß die Jugend, die ja vor dem Kriege noch „kleines Kind“ war, nicht so recht weiß, wie sie sich unter der Maske benehmen soll. In den Wäldchen liegt zu viel konventionelle Zurückhaltung und die jungen Männer sind vorzeitig gemordet. Wenn uns eines zeigt, daß wir ein ernstes und hebräisches Volk geworden sind, so ist es der Untergrund, der in solchen Veranstaltungen liegt. Die große Maske wird ihn wohl kaum richtig erkennen, sie fühlt nur ein gewisses Etwas, das sie sich nicht erklären kann. Wenn ich das alles hier einmal offen ausspreche, so tue ich es aus dem Grunde, aus eigener Anschauung das einmal gründlich zu widerlegen, was man von verschiedenen Seiten in Wort und Schrift gegen das Faschingstreiben sagt. Und ähnlich, wie bei diesem Faschingstreiben ist es auch im Alltag. Wenn man teilweise den Glauben hervorbringen will, daß unter Volk „schlechter“ geworden sei, als dies in der „guten, alten Zeit“ der Fall war, so haben die, welche gegen die „Verderbtheit“ der Welt, wohl nie die Psyche unseres Volkes erkannt. Daß der Impuls der Jugend manches Mal mehr überhäumt, als es ehemals war, hat seine Ursache darin, daß sie nachgeholt versucht, was sie vermissen mußte, und Auswüchse laufen sich schließlich dabei von selbst los. Mehr noch ist es aber, im Taumel all das Schwere vergessen zu wollen, was auf uns lastet. Daß wir es trotzdem nicht können, beweisen für den, der ein Beobachter der Menschenseele ist, die Maskenbälle und das gibt uns die feste Zuversicht und den festen Glauben an die Wiedergeburt unseres deutschen Volkes.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Auf dem Arbeitsmarkte scheint sich, im gesamten betrachtet, nach den vorliegenden Berichten allmählich eine Besserung anzubahnen. Auf 100 offene Stellen kommen nach dem Stand der Arbeitsuchen und offenen Stellen am 4. Februar 1279 Arbeitsuchende gegenüber 1407 am 28. Januar. Auch die Arbeitslosenziffern weisen auf den Beginn einer gewissen Entlastung des Arbeitsmarktes hin. Während in den letzten 2 bis 3 Monaten eine in verschiednen starkem Tempo sich vollziehende Erhöhung der Erwerbslosenzahlen zu beobachten war, so daß am 28. Januar ein Stand von 18430 unterfüllten Erwerbslosen (Sauptunterstützungsempfänger) erreicht war, ist in der Woche vom 29. Januar bis 4. Februar zum ersten Male wieder ein kleiner Rückgang festzustellen. Die Zahl der erwerbslosen Unterstützungsempfänger sank von 18430 am 28. Januar auf 18195 am 4. Februar. Im Mosbacher Arbeitsnachweisbezirk wird in der Statistik über Auftragsmangel gefaßt, so daß hier z. Bt. fast nur Auftragsarbeiten getätigt werden.

Für Selbstirer.

Ohne Reizung die Haut zittern, d. h. die Haut nicht entzünden, wie es mit der billigen Kalkseife geschieht, sondern das natürliche Hautgleichgewicht erhalten, das erreicht man mit der antiseptischen Sulfid-Sulfidseife mit der Cremeerde. Waschen Sie sich sofort mit diesem neuen Sulfidseife mit der Cremeerde. Sie enthält keine scharfen Substanzen, die eine Reizung an den empfindlichen Körperstellen verursachen und die Haut durch die Cremeerde, die Sie enthalten, so wie feine, softe und vorzuziehliche Überbedeckung eines Probekindes Sulfidseife-Creme-Gelee weist aufstrebender Probe über Körperstellen.

Freier Rhein oder Seitenkanal?

Die bevorstehende Entscheidung der Zentralkommission für Rheinschiffahrt hat dieses schon vor dem Kriege lebhaft erörterte Problem wieder, vor allem im Mittelrheingebiet des Oberrheins, in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Und das mit Recht! Handelt es sich hier doch um eine Frage, von deren endgültiger Lösung letzten Endes das Schicksal der gesamten Rheinschiffahrt und aller mit ihr verknüpften wirtschaftlichen Beziehungen abhängt. Es geht, mit wenigen Worten ausgedrückt, darum, ob an die Stelle des freien, natürlichen Rheinstromes, der nach durchaus zuverlässigem fachmännischen Urteil und nach den ausgezeichneten Erfahrungen auf der Strecke Sondernheim-Strasbourg zu einer erstklassigen, leistungsfähigen, fast das ganze Jahr befahrbaren Großwasserstraße ausgebaut werden kann, ein mit Schleusen beherrschter, der Vereinfachung und sonstigen Erleichterungen ausgelegter Kanal treten soll, dessen Erstellung das Vielfache dessen ausmachen würde, was die geplante Regulierung des Rheines kostet.

Ueber die wichtigste Frage, ob es möglich sein wird, auf der zu regulierenden Strecke Strasbourg-Basel eine wirklich brauchbare Fahrtrasse zu erstellen, bestehen auch bei den früheren Gegnern dieses Projektes wohl kaum mehr Bedenken. Die genauesten Berechnungen haben ergeben, daß die Strecke zu einer Schiffsfahrtsstraße ausgebaut werden kann, die an durchschnittlich 318 Tagen des Jahres eine Mindesttiefe von 2 Meter bei einer Mindestbreite von 75 Meter aufweist. Die neue Regulierung würde sich also als eine durchaus gleichwertige Weiterentwicklung der bewährten Rheinregulierung Sondernheim-Strasbourg darstellen, deren wirtschaftliche Bedeutung und Leistungsfähigkeit heute von keiner Seite mehr bestritten wird. Der Ausbau der Rheinstrecke von Strasbourg bis Basel würde dem großen Werte der Rheinkorrektur den letzten, natürlichen und durch die Verhältnisse gebotenen Abschluß geben. Mit der Vollendung dieser Regulierung wäre eine freie und ungehinderte Fahrt der Rheinschiffe von den Seehäfen und Ruhrort bis nach Basel möglich. Sie würde zugleich auch einen starken Anreiz und Aufschwung für die gesamte Rheinschiffahrt, besonders aber für jene des Oberrheins, mit sich bringen, denn nur der Rheinstrom in gut reguliertem Zustande kann den Bedürfnissen des ständig wachsenden Verkehrs gerecht werden und der Entwicklung der Rheinschiffahrt freie Bahn lassen.

Der von französischer Seite geplante Seitenkanal auf elässischem Gebiet kann die Bedingungen, die eine großzügig ausgestattete Rheinschiffahrt an eine leistungsfähige Wasserstraße stellen muß, niemals in vollem Umfange erfüllen. Ist es schon an sich ein abwegiger Gedanke, die Rheinschiffahrt auf einer entwicklungsfähigen und im Hinblick auf die Schweiz wirtschaftlich besonders wichtigen Strecke von ihrem gegebenen Weg ab- und in einen Seitenkanal hineinzudrängen, so stehen dem Seitenkanal auch so viele Bedenken wirtschaftlicher und technischer Art gegenüber, daß die Zweckmäßigkeit einer solchen Lösung des Rheinschiffahrtsproblems unbedingt verneint werden muß.

Man vergegenwärtige sich nur einmal, daß schon der Uebergang der Schiffe vom Rhein in den Seitenkanal mit gewissen Umständen verbunden sein muß. Die Fahrt in dem Kanal selbst wird durch das Durchschleusen durch die vorgesehenen acht Schleusen sehr erheblich verzögert werden. Diese Verlangsamung der Fahrt bedeutet allein schon eine nicht unerhebliche Erhöhung der Ausgaben für Miete, Löhne und, da die Schlepper die ganze Zeit unter Dampf liegen müssen, auch für Kohlen. Demgegenüber dürften die etwas höheren Schlepplöcher der Rheinbergfahrt nicht wesentlich ins Gewicht fallen.

In der Mannheimer Metallverarbeitenden Industrie besteht Bedarf an Facharbeitkräften verschiedener Art. Die Arbeitsmarktlage bessert sich hier langsam. Auch in andern Zentren der Metallindustrie sind Anzeichen einer kleinen Besserung wahrzunehmen; im Karlsruhe und Rastatter Bezirk, ferner in Singen konnten Neueinstellungen erfolgen. In der Pforzheimer Schmelzwarenindustrie hält die Nachfrage nach Arbeitskräften an. Ueberarbeit wird weiter geleistet; 5 Betriebe arbeiten noch mit 1-2tägiger Verzögerung, wozu 60 Personen betroffen werden. Die Arbeitsmarktverhältnisse in der Textil- und Lederindustrie liegen gegenüber der Vormoode unverändert. In der Tabakindustrie des Bruchaler Bezirkes stehen weitere Werksübernahmen bevor.

Im Bekleidungs-gewerbe wird vor allem in Mannheim nach Großhändlerbetriebe und Zuschneidern gefragt, an Kleinstschneider dagegen besteht immer noch erhebliches Ueberangebot. Friseur- und Friseurinnen sind gesucht. Im Baugewerbe ist unter dem Einfluß der milden Witterung eine kleine Werbung zum Besseren eingetreten. Der Beschäftigungsgrad des Verflechtungs-gewerbes ist noch günstig. Seher und Druder konnten immer unterkommen.

Infolge der Faschingsveranstaltungen herrscht in Mannheim rege Nachfrage nach männlichem Bedienungspersonal im Gast- und Kaffee-gewerbe. Im Baden-Badener Fremden-gewerbe besteht noch ungedeckter Bedarf an Köchinnen und jungen Köchen, in allen andern Berufsarten herrscht Ueberangebot.

Weitere Einzelheiten zur Blutlat in Busenbach.

Z Busenbach, 4. Febr. Die Aufregung über das schwere Verbrechen, das der 26 Jahre alte Spinnereiarbeiter Hermann Anderer am Sonntag im Garten des hiesigen Schwefelbades an der Kranzschwester Maria Freuda verübt hat, ist in der hiesigen Einwohnerschaft auch heute noch sehr groß. Die Tat bildet das Tagesgespräch. Ueber den Grund zur Tat ist noch keine vollkommene Aufklärung erfolgt, doch nimmt man an, daß sie auf Geisteskränkung zurückzuführen ist. Anderer kam gegen Ende des Krieges zum Militär, aber nicht mehr ins Feld, sondern wurde aus dem Heeresdienst entlassen und nach einer belagerten Feil- und Pflanzgarten auf dem Bodensee verbracht. Er wird als fleißiger, arbeitsamer Mensch geschilbert, der nie arbeitslos war; er ist ledig und wohnt bei seiner Mutter. Vor einiger Zeit verließ er seine Arbeitsstätte, um, wie er sagte, ins Kloster zu gehn. Am Sonntag vormittag kletterte man ihn ins städtische Krankenhaus in Karlsruhe ein. Die Verletzungen, die er erlitt als ihn beherrschte Dürstempfindung von keinem Odyer wegzulassen, sind nicht lebensgefährlich. Eine Verletzung an der Stirne machte genährt werden; ein Auge ist blutunterlaufen. Vorläufig ist er noch vollkommen unzurechnungsfähig. Die getödete Schwester Maria Freuda (Maria Luise aus Kronau) war etwa zwei Jahre hier tätig und erreichte ein Alter von 28 Jahren. Die Leiche weist etwa acht Stiche auf. Bei dem Kampf zwischen Anderer und dem Fabrikarbeiter Reiser erhielt dieser einen Stich in den linken Oberarm. Anderers Vater war ebenfalls Fabrikarbeiter und erlief vor einigen Jahren einen Schlaganfall. Einem Berichte des „Bad. Landess.“ sei entnommen, daß Anderer am Freitag an der Grippe erkrankte und daß er bereits am Samstag nachts 12 Uhr sich aus seiner Wohnung entfernt hatte. Seine Angehörigen suchten ihn und brachten ihn, nachdem sie ihn gefunden hatten, in die Wohnung zurück. Dort schliefen sie ihn in sein Schlafzimmer ein, das er mit seinem jüngeren, etwa 18 Jahre alten Bruder teilte. Nach 4 Uhr morgens lebete sich Anderer an und verließ das Haus durch das Fenster. Sein Bruder holte nachdem er dies bemerkt hatte, Hilfe. Diese kam aber zu spät, denn kurze Zeit nachher war die Blutlat geschlehen.

Magau, 9. Febr. (Schwerer Unfall.) Bei den Abrucharbeiten des kürzlich durch Großfeuer zerstörten Gebäudes der Vinsolmfabrik Maximiliansau stürzte plötzlich ein schwerer eiserner T-Träger aus beträchtlicher Höhe zu Boden. Der in den 50er Jahren stehende Maurer Ludwig Biereth und der 23jährige Franz Schmitt,

Uebrigens hat der trotz der ungünstigen Stromverhältnisse schon jetzt entwickelte Verkehr auf dem unregulierten Rhein nach Basel bereits zur Genüge dargelegt, daß die Stromverhältnisse kein Hindernis für eine erfolgreiche Schiffsahrt auf dem Oberrhein bilden, geschweige denn ihre Wirtschaftlichkeit in Frage stellen.

Selbstverständlich müssen die Aufenthalte und Störungen, die der Seitenkanalbetrieb für die Schiffsahrt mit sich bringt, noch stärker in die Erwägung treten, wenn die Verkehrsverhältnisse sich über das vorgesehene Maß steigern. Dann wird es an den Schleusen, die an einem Tage doch nur eine beschränkte Zahl von Schleppzügen abfertigen können, zu empfindlichen Stauungen und Störungen kommen, die den ganzen Schiffsverkehr tagelang lahm legen. Noch schlimmer wird die Sache, wenn, was bei der geringen Wassergeschwindigkeit sehr leicht der Fall ist, der Kanal im strengen Winter wochenlang zufriert. Bei Strasbourg sind ja die endlos zugeflossenen Kanäle ein bekanntes Winterbild! Dann haben sich die Kähe bei Strasbourg nicht nur tage-, sondern wochenlang und, wieviel Zeit kostet es, bis die Menge der angesammelten Schiffe und Kähe wieder die acht Schleusen mühsam passiert hat. Daß bei einem künstlichen Wasserweg auch mit anderen störenden Zwischenfällen, mit Verlegungen und Reparaturen von Schleusen, Abrutschungen von Böschungen u. a. gerechnet werden muß liegt auf der Hand. Alle diese Schwierigkeiten und Nachteile kommen bei dem Ausbau des Rheines nicht oder nur ganz geringfügig in Betracht. Der freie Rhein kann im Sommer wie im Winter den Verkehr nach seinem je nach der Zeit wechselnden Bedürfnissen jeweils glatt befriedigen.

Die Anlage eines Kanals kann und darf nur dann in Betracht gezogen werden, wenn eine andere, brauchbare natürliche Wasserstraße nicht zur Verfügung steht. Dies ist aber bei dem Rhein nicht der Fall. Wie schon betont, ist es durchaus möglich, selbst beim stärksten Gefälle unterhalb der kleineren Schwelle mit dem vorhandenen Niedrigwasser, wenn dieses in einer geschlossenen Rinne zusammengefaßt wird, ein genügend breites und tiefes Fahrwasser zu erreichen. Der Einwand, daß der Kanal erheblich tieferes Fahrwasser bieten könne, ist praktisch nebensächlich, da die Kähe bei niedrigem Wasserstand schon unterhalb Strasbourg, ja schon unterhalb des Binger Lochs leichtern müssen, um bis Strasbourg fahren zu können. Die Schiffe können also unter den gleichen Voraussetzungen wie nach Strasbourg auch nach Basel fahren.

Der Rhein muß in erster Linie der Schiffsahrt dienen. Er ist die gegebene große Verkehrsstraße vom Meer bis zur Schweizer Grenze. Die Frage der Ausnützung des Rheines als Kraftquelle muß gegenüber diesem Hauptzweck des Stromes unbedingt zurückgetreten, zumal es auf beiden Seiten des Rheines noch andere nutzbare und wesentlich vorteilhaftere Wasserkräfte gibt. Die Regulierung des Rheines bis Basel würde für alle Uferstaaten, für das Elsaß, für Baden und die Schweiz eine neue starke Belebung nicht nur der Schiffsahrt, sondern auch des gesamten wirtschaftlichen Lebens bringen. In den Ufern können sich auf beiden Seiten Umschlagseinrichtungen und Industrien ansiedeln, die vom Rheinverkehr belebt werden, diesem selbst wieder zugute kommen und auf das Hinterland befruchtend einwirken. Angesichts dieser vielversprechenden Zukunftsaussichten müssen alle kleinen und engbegrenzten Sonderinteressen zurücktreten. Derartige Fragen, deren Lösung das Verkehrsleben wichtiger Wirtschaftsgebiete auf Jahrzehnte, ja vielleicht Jahrhunderte bestimmend festlegt, können und dürfen nur nach ganz großen und einheitlichen Gesichtspunkten entschieden werden.

Bei der Pforz, erlitten erhebliche Verletzungen. Diese sind bei Biereth so schwer, daß an seinem Aufkommen gewweifelt wird.

Pforzheim, 9. Febr. (Schlagerei.) Bei einer Schlagerei, die gestern nacht zwischen raddaulustigen Elementen vor dem hiesigen Bahnhof stattfand, wurde der Pfleger Gustav Wegger vor dem einem Schleißer aus Ipringen durchein Stuch in den Rücken lebensgefährlich verletzt, da die Lunge getroffen wurde. Der Verletzte wurde später aus dem Bett heraus verfrachtet.

Bruchsal, 9. Febr. (Vom D.H.B.) Lehnen Donnerstag hielt der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband eine sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Die Berichterstattung durch das Vorstandsmittglied Friedrich Hofe zeigte, wie auf gewerkschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet erprießliche Arbeit in Bruchsal für die deutschen Kaufmannsgehilfen geleistet wurde. Der stellv. Geschäftsführer Buh aus Karlsruhe legte in seinen Ausführungen die Notwendigkeit dar, daß jeder Kaufmannsgehilfe heute mehr als je gewerkschaftlich organisiert sein muß.

Neulussheim bei Schwemingen, 9. Febr. (Vom Schnellzug überfahren und getötet.) Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag. Das 3 1/2 Jahre alte Söhnchen der Familie Bachert war unter der Barriere, an der einige Eisenbahnen fehlten, hindurchgelaufen und wollte den Bahnkörper überqueren. Das Kind wurde im gleichen Augenblick von einem Schnellzuge erfasst und sofort getötet.

Heidelberg, 9. Febr. (Todesfall.) Im Alter von 57 1/2 Jahren ist hier infolge eines Nierenleidens Direktor Paul Kermas gestorben. Seit Jahrzehnten wirkte er in hervorragender Weise und an leitender Stelle in der Deutschen Steinzeugfabrik für Kanalisation und Chemische Industrie in Friedrichsfeld und hat sich um den Aufschwung der Fabrik besondere Verdienste erworben.

Mosbach, 9. Febr. (Todesfall.) Hier starb nach kurzer Krankheit Kanzleirat Hübschmann, der sich um die Entwicklung der Gemeinde besondere Verdienste erworben hat.

Reichenbach, bei Rahr, 9. Febr. (Goldene Hochzeit.) Am gestrigen Sonntag konnten hier die Eheleute Karl Fehrenbach (Zimmermeister) das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beide Ehegatten erfreuen sich noch einer guten Kräftigkeit.

Freiburg, 9. Febr. (Jahrestag der Krönung des Papstes.) Erzbischof Dr. Carl hat angeordnet, daß der Jahrestag der Krönung Papst Pius XI., der am 12. Februar wiederholt, am Sonntag, dem 15. Februar, in besonders feierlicher Weise begangen wird.

Donauschillingen, 8. Febr. (Tagung.) Am Donnerstag wird der Badische Landesverband für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge in Donaueschingen einen Gesundheitsstag für unsere Kinder abhalten, an dem sich auch Vertreter der Landesverbände zur Bekämpfung der Tuberkulose und des Alkoholismus beteiligen werden.

Weersburg, 9. Febr. (Errichtung eines Seepumpwerkes.) Die hier herrschende Wassermot, die sich besonders in warmen Jahren sehr unangenehm bemerkbar macht, soll jetzt durch die Anlage eines Seepumpwerkes beseitigt werden. Der Bürgerausschuß hat der entsprechenden Vorlage, die einen Kostenaufwand von 40 000 Mark vorsieht, zugestimmt.

Neue Kraft durch SATYRIN
das bewährte Hormon-Präparat
gegen Nervenschwäche, Erschöpfungszustände und vorzeitige Alterserscheinungen beiderlei Geschlechts.
von zuverlässiger und nachhaltiger Wirkung, schafft jugendliche und Arbeitsfreude! Zahlreiche fachärztliche und private Anerkennungen aus allen Weltteilen.
Originalpackung (40 Tabletten) M. 4.50, Kurpackung (200 Tabletten) M. 18.- in jeder Apotheke erhältlich.
Sicher: Hof-Apotheke, Kaiserstr. 30; Hirsch-Apotheke, Amalienstr. 32; Krone-Apotheke, Zähringerstr. 43.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 10. Februar 1925.

Reichszugler Luther und Gustav Lilienthal, der Altmeister der Flugtechnik, in der Luftfahrtausstellung

Die Reichszugler in Berlin hat an die Leitung der Luftfahrtausstellung ein Telegramm geschickt, welches den Besuch des Reichszuglers Luther und Gustav Lilienthal aus Berlin...

Außerdem ist es dem Ausstellungsausschuss, insbesondere den Bemühungen Herrn Ernst Dikuleits gelungen, den Altmeister und Begründer der Flugtechnik, Gustav Lilienthal aus Berlin...

Die erste süddeutsche Luftfahrtausstellung in unserer Landeshauptstadt hat nicht nur hier, sondern im ganzen Reich große Beachtung gefunden. Durch den Besuch des Reichszuglers und den Besuch des Reichszuglers kommt ihr eine ganz besondere Bedeutung zu.

Außerdem wird voraussichtlich der bekannte Kamof- und Jagdflieger Udet heute im Laufe des Tages mit seiner Maschine, welche am Zugspitzenflug in Garmisch-Partenkirchen teilnahm, hierher nach Karlsruhe fliegen, sofern es die meteorologischen Verhältnisse irgend zulassen.

Der Ausstellungsausschuss hat sich entschlossen, dem 3000. Besucher ein neues Evans-Motorrad zu stiften, welches der Betreffende sofort in der Ausstellung in Empfang nehmen kann.

Konzertmeister Heinrich Deede 7.

Am vorigen Samstag starb nach kurzer Krankheit im Alter von fast 80 Jahren der ehemalige langjährige Konzertmeister der Karlsruher Oper: Heinrich Deede. Mit ihm ist ein Musiker dahingegangen, dessen Haupttätigkeit in die Blütezeit des Karlsruher Musiklebens die Vera Mottl fiel.

Ein früherer Offizier des Leibgrenadier-Regiments, Generalmajor von Scharbening, konnte am letzten Sonntag in Heidelberg, wo er seinen Wohnsitz hat, seinen 70. Geburtstag feiern.

Zur Zahlensprache im Fernsprechverkehr wird uns geschrieben: Zur Verringerung der Missverständnisse und Falschverbindungen im Fernsprechverkehr ist vor einiger Zeit eine neue Zahlensprache ausgearbeitet worden.

Kalte Schlafzimmer. Viele Menschen fühlen das Bedürfnis, sich abzukühlen, ja meinen sogar, man müsse jede Abkühlung so betreiben, daß sie Unbehagen bewirkt, sonst sei es nicht das Richtige.

aber die Hautatmung sehr erschwert, wenn nicht überhaupt gehindert. Nun ist aber ein wichtiger Faktor für die im Schlaf gewonnene Erquickung und Kräftigung eine reichliche unbehinderte Ausdünstung von Seiten der Haut.

— Von der Narkose zur Narkose. Ein junges Mädchen ging dieser Tage mit dem ebenfalls noch jungen Bräutigam zu einem Mastenball. Man tanzte, lachte und tollte bis zum Schlusse.

(1) Sergius Kobloff, der vielgefeierte russische Geiger, hat im Kaffee des Westens zu einem kurzen Gastspiel seinen Einzug gehalten. Ueber sein erstes Auftreten wird uns geschrieben: Die zahlreich erschienenen Zuhörer hat der Künstler gleich durch sein tiefempfundenes, seelenvolles Spiel völlig in seinen Bann geschlagen.

Abgeschlossenes Disziplinarverfahren.

Sakramentlich wird in der „Arbeiterzeitung“ bekannt gegeben: Der in der Mannheimer „Arbeiterzeitung“ vom 21. November 1924 erschienene Artikel: „Eine unerhörte Sauererei“, in welchem mitgeteilt wurde, daß für Polizeigeiseln des Bezirksamts Karlsruhe die Suppe im Abort des Hausmeisters zubereitet worden sei, gab, wie feinerzeit durch die „Karlsruher Zeitung“ bekannt gegeben wurde, Veranlassung zur Durchführung einer disziplinarischen Untersuchung.

Zur Klarstellung, ob der für die Dienstaussicht des Bezirksamts verantwortliche Amtsvorstand, Landrat Schaible, seine Dienstaussicht in der erforderlichen Weise durchführte, und insoweit er für den Vorfall verantwortlich gemacht werden konnte, war vom Ministerium gleichfalls eine disziplinarische Untersuchung angeordnet worden.

Mit diesem Disziplinarverfahren ist eine Angelegenheit zu Ende gebracht worden, die in der Bevölkerung wiederholt Gegenstand lebhafter Besprechung und scharfer Kritik bildete. Man hat es nicht verstehen können, daß das Disziplinarverfahren auch auf den Vorstand des Bezirksamts Karlsruhe, Herrn Landrat Schaible, ausgedehnt wurde und daß man mit der Bekanntgabe des Ergebnisses der Untersuchung, die die völlige Haftlosigkeit der Klagen gegen Herrn Schaible ergeben hat, wartete, bis der Ruf des Herrn Landrats „verberühmend“ war.

Vorzeichen der Veranlasser. Der Tierkennverein hält am Dienstag, abend 8 Uhr, seine Monatsversammlung in der „Mainau“, Badstr. 98, ab. Der Göttinger Verein Silberbach lädt seine Mitglieder zu der am Dienstag, den 10. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Goldenen Adler stattfindenden Generalversammlung, ebenso zu einem am Samstag, den 14. Februar, 7 1/2 Uhr, im gleichen Lokal stattfindenden humoristischen Abendessen ein.

Der letzte Bad-Abend von Frau Darmstadt-Stern findet erst Mittwoch, den 25. Februar, abends 8 Uhr, im Prinz-Max-Palast, Karlsruherstr. 10, statt. Adolf Duld und Rudolf Serkin treffen überall, wo sie konzertieren, überflüssige Gäste an. Auch bei uns ist das Interesse für dieses 4. Mehrerlöser der Konzertdirektion Kurt Klusfeld außerordentlich groß.

Geistliche Mitteilungen. Eine Lebenswunderdiät, einzig in ihrer Art, stellt das eine Schauerstück des Spezialgeschäftes für Solinger Stahlwaren, Ernst Krab, Badstrasse, gegenüber der Hofapotheke, dar. Ein mächtiger Hammer, taucht aus unabhälligen Messer- und Schwertteilen zusammengeheftet, schmiedet den Hintergrund. Die beiden Schwertwände zeigen die verschiedensten, zum großen Teil wappentragende Messer, Dolche usw., die zu harmonischen Bildern geformt sind.

Turnen + Spiel + Sport.

Nacht-Werlungsfahrt des Karlsruher Motorfahrers Vereins.

Der Karlsruher Motorfahrerverein, welcher in der kurzen Zeit seines Bestehens eine außerordentlich rührige Tätigkeit entfaltet hat, eröffnete die Reihe seiner diesjährigen Veranstaltungen am Samstag abend mit einer internen Nachtfahrt nach Puntzweilung mit Durchschnittsgeschwindigkeit 30 km/h.

Dort hatten sich im Saale des Schützenhauses bereits zahlreiche Mitglieder mit ihren Damen eingefunden, und die Fahrt zu begrüßen. Der Sportleiter, Herr W. G. Göhler, begrüßte in vorgerückter Stunde alle Erschienenen und dankte den Mitgliedern für die zahlreiche Beteiligung an der Fahrt.

Das Wasserballturnier in Ludwigsburg.

Karlsruher Schwimmverein Sieger in der Ligaklasse. Am Sonntag fanden im Ludwigsburger Schwimmbad die verbandsoffenen Wasserballspiele des Schwimmvereins Ludwigsburg unter starker Anteilnahme des Publikums statt.

Die Ausscheidungsspiele fanden am Sonntag, vormittag 10 Uhr, statt und hatten folgendes Ergebnis: In der A-Klasse gewann SV. Cannstatt gegen 1. bad. Schwimmklub Forstheim 9:1 (3:1).

Das erste Ausscheidungsispiel in der Ligaklasse zwischen SV. Mannheim und SV. Eßlingen 3:3 (1:2). Nach Spielende längenzeit konnte Mannheim das Erzeubnis auf 4:3 zu seinen Gunsten stellen und qualifizierte sich somit zum Schlußkampf gegen den SV. Karlsruhe, der durch das Los zweifrei war.

Vor den eigentlichen Schlußspielen spielte die zweite Mannschaft des SV. Ludwigsburg ein Privatspiel gegen Amateure Stuttgart. Amateure Stuttgart gewannen 7:0 (3:0).

Die Schlußspiele hatten folgende Ergebnisse: Jugend: SV. Eßlingen — SV. Ludwigsburg 4:0 (1:0). Ligaklasse: SV. Karlsruhe gegen SV. Mannheim 4:2 (1:1). Mannheim, eine körperlich starke Mannschaft, machte von dieser Eigenschaft fast Gebrauch.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 6. Febr.: Heinrich Bessel, 10 Mon. 12 Tage alt. Vater Heinrich Bessel, Kaufmann; Mutter Rosa, 2 Jahre alt. Vater Karl Bels Schneider. — 7. Febr.: Amelie Pöschel, 9 Jahre alt. Vater Theodor Pöschel, Schreiner; Katharina Martin, 59 Jahre alt. Mutter von Karl Martin, Maurer; Luise Kuban, 67 Jahre alt. Ehefrau von Friedrich Kuban, Fabrikant; Dr. Karl Engler, Chem., 88 Jahre alt. Wittwe, Chemikerin und Professorin; Dr. Julius Dutschke, Chemiker, 69 Jahre alt. Schlossermeister; Käthe Braun, 61 Jahre alt. Wittwe von Christof Braun, Kaufmann. — 8. Febr.: Amalie Böck, 73 Jahre alt. Wittwe von Franz Böck, Bräuer; Maria Andere, 2 Tage alt. Vater August Andere, Schlosser; Maria Schaed, Chem., 57 Jahre alt. Verkäuferin.

Bei jungen Mädchen. speziell in den Entwicklungsjahren zeigt das Blut oft einen Mangel an roten Blutkörperchen, es ist daher notwendig, daß ein normaler Blutzustand geschaffen wird und die weiblichen Funktionen befördert werden; durch den Gebrauch von Seciferrin wird das Aussehen frischer und rosige Wangen zieren das Gesicht.

KINDER-KÖRPER Fuss-Pudek. Ein Produkt für Kinderhygiene, das die Füße pflegt und den Körper schützt.

Devisen- und Effektenmarkt.

Berliner Börse.

Berlin, 9. Febr. (Kunspred.) (Schluß- und Nachbörse.) Im weiteren Verlauf der Börse wurde die allgemeine Stimmung immer...

Am 10. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Kassamarkt. Es zeigte sich im allgemeinen eine erhebliche Abschwächung. Nur wenige...

Frankfurt, 9. Febr. (Eigener Drahtbericht.) An der heutigen Börse konnte sich ein etwas freundlichere Haltung durchsetzen. Das Angebot wurde verdrängt durch ein wenn auch geringes...

Mannheim, 9. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Bei abgeklärter Tendenz notierten an der heutigen Börse. Pfälz. Hypothekendarb. 8,65, Rhein. Hypothekendarb. 1,25, Badische Mailin 30,25...

Wannheimer Börse. Mannheim, 9. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Bei abgeklärter Tendenz notierten an der heutigen Börse. Pfälz. Hypothekendarb. 8,65, Rhein. Hypothekendarb. 1,25, Badische Mailin 30,25...

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

Mannheim, 9. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Produktentörse. Unter dem nachwirkenden Einfluß der vorwöchigen Schwankungen...

Stuttgart, 9. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Produktentörse. Es notierten per 100 Kilo: Weizen 23-27, Gerste 26-31, Roggen 4,50-4,80...

Hamburg, 9. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Warenmärkte. Kaffee: Infolge des etwas schwächeren Beschäftigtes zeigte der...

Wien, 9. Febr. Bei einer Weinversteigerung des Kaiserlichen Weinvereins e. G. m. b. H. in Deidesheim kamen 12.100 Flaschen 1922er Flaschenweine, 10 Halbfußmaß und 3 Stußmaß 1923er...

Weißweine und 5600 Flaschen 1922er Flaschenweine zum Angebot. Von den 1922er Flaschenweinen erzielte Forster Langenader Riesling mit 2,70 Mark die höchste Preis. Für 1923er Weißweine wurden per 1000 Liter u. a. bezahlt bei Forster Ester 2,80 Mark, für Forster Beststein 2,810 Mark und für Forster Dangenböhl 2,590 Mark. Bei den 1921er Flaschenweinen erzielte Deidesheimer Herrgottsader mit 6,10 Mark den höchsten Preis.

Statt.

Karlsruhe, 9. Febr. (Schlachtwirtschaft.) Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 45 Ochsen 42-53 Mark, 25 Bullen 44-50, 69 Kühe und Färken 20-50, 59 Kalber 54-60, 963 Schweine (darunter 120 geschlachtete Holländer) 65-72 Mark. Beste Qualität wurde über Notiz bezahlt. Tendenz: Mit Großvieh langsam, kleiner Viehbestand; mit Kalbern lebhaft, geräumt; mit Schweinen langsam, jedoch geräumt.

Der Schweinemarkt in Freiburg war befahren mit 45 Läufern und 252 Ferkeln. Die aufgeführten Tiere wurden sämtlich verkauft, und zwar zu 61-120 bzw. 30-50 Mark pro Paar. Der Verkehr war lebhaft.

Textilien.

Baumwolle. Bremen, 9. Febr. American fully middling good colour 26,61 Dollarkonten pro englischen Pfund.

Australische Wollauktionen. Beim Fortgang der Melbourne-Auktion kamen laut einem Kabel des „Konfessionär“ 5900 Ballen unter den Hammer. Es entwickelte sich eine gute Konkurrenz für Merino- und Combedawollen. Die hauptsächlichsten Käufer waren Deutsche und Japaner. Franzosen und Engländer verhielten sich ziemlich passiv.

Metalle. Forstheim, 9. Februar. (Eigener Bericht.) Edelmetalle notierten: Barrengold des Gramms 2,81% (Gold) 2,81% (Brief), Platin handelsübliche Ware, das Gramm 15 (Gold) 15,20 (Brief), Feinsilber das Kilogramm 95,25 (Gold) (95,75 (Brief).

Scharfe italienische Massnahmen gegen die deutsche Lederindustrie. Die italienische Regierung hat unerwartet den Export von bearbeiteten Häuten kontingentiert und zwar in einem Umfang, der die deutsche Lederindustrie ganz empfindlich trifft.

Wien, 9. Febr. Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Wien, 9. Febr. Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Wien, 9. Febr. Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Wien, 9. Febr. Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Wien, 9. Febr. Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Wien, 9. Febr. Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Wien, 9. Febr. Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Wien, 9. Febr. Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Wien, 9. Febr. Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Wien, 9. Febr. Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Wien, 9. Febr. Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Wien, 9. Febr. Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Wien, 9. Febr. Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Wien, 9. Febr. Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Wien, 9. Febr. Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Wien, 9. Febr. Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Wien, 9. Febr. Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Wien, 9. Febr. Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

heraus, daß verschiedene Stimmen unregelmäßig abgegeben waren, da in den Statuten eine Bestimmung besteht, nach der Vertreter der Aktionäre selbst Aktionäre der Lingelgesellschaft sein müssen. Auf Grund dieser Feststellung wurde die Abstimmung wiederholt, und es ergab sich nunmehr ein Stimmenverhältnis von 22.821 Stimmen für die Vertagung und 48.344 Stimmen dagegen.

In der weiteren Aussprache wies der Vorsitzende auf die schlechte Geschäftslage der letzten Zeit hin, die nach vorübergehender Besserung jetzt wieder sehr unerfreulich ist. Hieraus erklärte sich auch das Bedürfnis einer Kapitalerhöhung. Von der opponierenden Gruppe wurde bemerkt, daß bei dem holländischen Geschäft gewisse Kunden einen erheblichen Preisnachlass bei der Bezahlung erhalten hätten, und zwar auf Grund von Anweisungen nur eines Vorstandsmitgliedes. Außerdem seien im Frühjahr vorigen Jahres 500 Arbeiter neu eingestellt worden, die im Herbst wieder entlassen werden mußten. Darauf wurde von Direktor Dreßler entgegnet, daß die Arbeiter wegen der damaligen Konjunktur benötigt wurden. Die Opponenten mädelten besonders, weshalb die Verwaltung nicht schon früher an die Sanierung der Gesellschaft und die Abbedung der Schulden durch eine Kapitalerhöhung gegangen sei. Der Vorsitzende hielt dem entgegen, daß sich vor Aufstellung einer Bilanz wohl kein Geldgeber gefunden haben würde. Bei der Abstimmung über die Entlastung des A. G. stimmten 22.228 Stimmen dagegen und 48.471 dafür bei 86 Stimmenthaltungen. In allen Beschlüssen wurde von der Oppositionsgruppe Protest im Protokoll eingebracht.

Schließlich wurden nach achtstündiger Verhandlung die bestrittenen Anträge der Verwaltung gegen 22.303 Stimmen angenommen. Gegen sämtliche Beschlüsse gab die Opposition wieder Protest im Protokoll. Das A. G. beträgt somit 1,9 Mill. Mark Stammkapital und 20.000 RM. Vorzugsaktien bei Rücklagen von 850.000 RM. Das A. G. soll um den doppelten Betrag erhöht werden mit der Maßgabe, daß die Hälfte der neuen Aktien von einem Konsortium zu 102 Prozent übernommen und den Aktionären im Verhältnis von 2:1 zu 102 Prozent angeboten wird. Als Vertreter des Konsortiums wurden neu in den Aufsichtsrat gewählt G. Dittenheimer (Köln) und Hans Grollmann (Köln). Ein Gegenantrag der Opposition auf Neuwahl des Rechtsanwalts Henning und des Kaufmanns Meyer wurde in dem bekannten Stimmenverhältnis abgelehnt.

Die Aggro A. G. in Stuttgart wird, wie die „Südd. Zig.“ erfährt, der auf den 21. März einberufenen G. V. vorschlagen, 12 Prozent Dividende zu erteilen.

Die G. V. der Umwärtler u. Bubel A. G. in Stuttgart in Stuttgart-Weiblingen und Ofenbach genehmigte die vorgelegte Bilanz per 31. Mai 1924. Der rechnungsmäßige Ueberschuß von 65.809 Bm. wird zur Umstellung verwendet. Die Am.-Eröffnungsbilanz per 1. Juli 1924 wurde genehmigt und beschloß, das A. G. nach Einziehung von 15 Mill. Bm. von 35 Mill. Bm. auf 875.000 Bm. umzustellen. Auf eine Tausendpapiermarktkarte entfällt eine umgestellte zu 25 Mark. Für vier alte Stammaktien je 1000 Bm. werden 5 neue zu je 20 Bm. auszugeben. In der Bilanz erscheinen unter den Passiven neben dem bereits genannten A. G. eine Rücklage von 85.000 Bm., ein Unterstützungsfonds von 11.000 Mark, Gläubiger in Höhe von 452.000 Bm., Bankschulden mit 123.000 Mark, Akzepten mit 32.000 Mark. An Aktien sind ausgewiesen: Grundstücke und Gebäude mit 436.000 Mark, Maschinen- und Einrichtungen mit 60.000 Mark, Schulden mit 553.000 Mark, Wertpapiere und Beteiligungen mit 1 Mark, Kasse mit 13.223 Mark, Bankguthaben mit 12.600 Mark, Waren mit 503.800 Mark.

Die Gen.-Vers. der Aktienbrauerei Walle in Stuttgart genehmigte den Abschluß für 1923/24. Aus dem Reingewinn wird eine Dividende von 6 RM. pro Aktie verteilt. Gleichzeitig wurde die Umstellung des A. G. von 20,5 Mill. RM. auf 2.405.000 RM. genehmigt.

Die Gen.-Vers. der Schuler A. G. Werkzeugmaschinenfabrik in Göttingen genehmigte nach dem „Merkur“ die Umstellung des bisher 19,8 Mill. RM. betragenden Kapitals auf 3,6 Mill. RM. Stammaktien durch Umstellung im Verhältnis von 5 zu 1 und 5400 RM. Vorzugsaktien. Die Statutenänderungen wurden ebenfalls genehmigt. Der Abschluß für 1923/24 ergibt einen Reingewinn von 248.151 RM., aus dem eine Dividende von 5 Prozent (180.000 RM.) verteilt wird. Die Gesellschaft sei jetzt normal beschäftigt.

Wie von der Verwaltung der Eisenwerke Gaggenau A. G. in Gaggenau mitgeteilt wird, hat der A. G. beschlossen, der G. V. die Umstellung des bisherigen Stammkapitals im Verhältnis von 10:1 vorzuschlagen. Das Kapital beläuft sich auf 48 Mill. RM. Stammaktien und 2 Mill. RM. Vorzugsaktien. Danach würde sich das zukünftige A. G. auf 4,8 Mill. RM. stellen.

In der heutigen a. o. G. V. der Stahlurter Chemischen Fabrik A. G. in Stuttgart, die einen Gemeinschaftspervertrag mit den Inhabern der Salzwerke genehmigen sollte, machte Geheimrat Treibler folgende Ausführungen: „Wie aus der letzten G. V. bekannt ist, waren wir mit der Beschaffung von Krediten beschäftigt, um den weiteren Ausbau unserer chemischen Anlagen als Ersatz für den teilweise Wegfall der mit der Kaliindustrie zusammenhängenden Betriebe durchzuführen. Als Folge der bekannten Vorgänge auf dem Gebiete der Kaliindustrie, die uns als Sonderfabrik ohne Schattentagen besonders schwer trafen, haben aber noch weitere Anlagen still gelegt werden müssen. Um diesen Maßnahmen, die auch die Entlassung von Beamten und Arbeitern zur Folge gehabt haben, zu vermeiden, haben wir einen Vertrag zur Bildung einer Interessengemeinschaft mit den Inhabern der Salzwerke G. m. b. H. Leopoldshall abgeschlossen, wie auch die Concordia Chemische Fabrik April auf Aktien in Leopoldshall ein gleichartiges Abkommen plant. Außerdem finden wir in den Anhaltischen Salzwerken in Anhalt eine Schwerkemikalien, deren Produktion wir erheblich vergrößern wollen, da uns durch die Bildung der Interessengemeinschaft genügend Mittel zum beschleunigten Ausbau unserer Betriebe zur Verfügung stehen. Auch unsere rein chemischen Anlagen werden wesentliche Erweiterungen erfahren. Der für die Gesellschaft zu erwartende Ertrag setzt sich aus einer festen Jahressumme sowie einer Beteiligung am Reingewinn der Gemeinschaft zusammen. Die Verarmung genehmigte einstimmig den abgeschlossenen Vertrag und beschloß, die Herren Ministerpräsident Dietrich-Dehnen und Ministerialrat Dr. Richter-Dehnen neu in den A. G. zu wählen.“

In die Verwaltung der Königs- und Lauchhütte A. G. ist nach einer Meldung aus Obersachsen der frühere polnische Verpflegungsminister Grodzki als kaufmännischer Direktor berufen worden. Man kann wohl annehmen, daß Herr Grodzki als einer der letzten Männer in den Vorstand der neu zu gründenden polnischen A. G. eintreten wird. In dem Betrieb der Königs- und Lauchhütte sollen verschiedene Umstellungen vorgenommen werden. So ist davon die Rede, daß die Königs- und Lauchhütte die Drahtfabrikation aufnehmen will. Größere Schwierigkeiten bestehen hierfür nicht, da ein Drahtwerk bereits vorhanden ist, das jedoch längere Zeit nicht betrieben wurde. Mit der Fabrikation von Draht soll auch die Herstellung von Nägeln verbunden werden. Ferner ist, wie man hört, beabsichtigt, Senen und andere landwirtschaftliche Geräte herzustellen.

Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Der Vertrauensmann der österreichischen Regierung bei den Wollersdorfer Werken hat den Bericht über die Pressekonferenz bezüglich der Wollersdorfer Werken...

Auskunftei Büchel Einzel- u. Abonnementsauskünfte für Hermann Wendtstr. 3. III. Telefonh. 455

